

TAGBLATT

St.Galler Tagblatt Online, 19. August 2013 02:35:00

Die besten Stilettos angezogen



Lebensfreude gesungen und getanzt: Soneros de Verdad mit Leadsänger Luis Frank (Mitte).

(Bild: Bilder: Maya Schmid-Egert)

Full house für Soneros de Verdad am Samstag an den Schlosskonzerten Heerbrugg. Alles stimmte: Die Menschen, die Musik, das Ambiente. Alles – bis auf auf die eine Sache.

MAYA SCHMID-EGERT

HEERBRUGG. Man hätte was lernen können. Auch Konzerte sind nicht bildungsfrei. Von der Geschichte, die Veranstalter Aldo Zäch am Anfang des Abends über seine erste Begegnung mit Kuba erzählte, nachdem er sichtlich gut gelaunt und Torero-stämpelnd die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte. Eine Geschichte aus jungen Jahren – davon später.

Soneros de Verdad

Dann strömten sie von aussen hinein, die Soneros de Verdad. Sechs Männer zielten durch den langen, vollständig mit Menschen gesäumten Gang der Remise in Richtung Bühne. Wurden gefeiert, als stünde ein Boxkampf bevor.

Jeder an seinem Platz, begann es in der Mitte zu rumoren, zu sprudeln, pflanzte sich die Musik fort, bis der rhythmusüberschäumende Latinotrain in Gang gesetzt war.

Zwei Männer, einer im weissen, der andere im schwarzen Jacket, was gar nicht bieder wirkte, bestiegen nun die Bühne. Auch wer sich in den kubanischen Charts nicht auskennt, wusste nun: Das sind sie, die Stars aus dem fernen Lande Fidel Castros.

«Hallo!», riefen sie fröhlich. Das geht auf der ganzen Welt. Sí! und Buenas noches! folgten. Sprachlich noch ganz übersichtlich, im Gegensatz zu später, als man nur noch Fetzen wie Buena vista, Tabaco de Cuba und Suiza mitbekam.

Der im weissen Jacket mit der Rastafisur begann zu tanzen, was einer Untertreibung gleichkommt. Seine Hüften schlangen so, dass es schien, als würde er gleich durchbrennen!

Der andere, der zu Schwarz ein feurigrotes Hemd kombinierte, schnaubte mal ins Mikrofon, schien wie in einem anderen Film, vielleicht etwas mit Gangstern, zu sein. Ein lebendiger, chaotischer, irgendwie an Karneval erinnernder Zug, in dem man gerne Platz genommen hatte, wollte man das Lächeln der Damen im an diesem Abend doch sichtlich kürzeren Rock deuten.

Der Mann im schwarzen Anzug

Die erste Nummer gehörte dem Mann im schwarzen Anzug, dem Béretträger Luis Frank.

Gefühlsgeladener, melancholischer Son machte sich breit. Bis der Takt, wie so oft im Leben, plötzlich ins Fröhliche regenerierte und sich zwei Gestalten von der Seitenbank der zweiten, vorgelagerten Bühne näherten.

Ein Mann und eine Frau, grossgewachsen und in enganliegende Suits gekleidet, näherten sich dem Geschehen, begannen ihren Tanz. Intensive Blicke, ausgestreckte Hände, ausschweifende Hüften, davon

eilende Schritte erzählten gestenreich von der Leidenschaft, vom Wollen und dann wieder nicht – oder so ähnlich.

Die Damen lächelten weiter, wussten nun nicht mehr, wohin mit den Augen. Zur Bühne oder zum Paar? Hinten, aber wirklich ganz hinten, begann es zu tänzeln. Einzelne Frauen in den schönsten Cocktailkleidern und den besten Stilettos begannen sich zu bewegen. Zaghaft. Alles wohl eine Frage der Zeit, bis sich die Balken im in violetttes Licht getauchten Schuppen des Schlosses biegen werden, dachte man.

Nach rund einer Stunde Son Cubano, was so viel wie «Klang Kubas» bedeutet und mit dem der leidenschaftliche Sound der musik- und tanzverrückten Insel gemeint ist, stellte der zweite Sänger im Bunde, Mayito Rivera, eine Frage: «You're okay? No dance?» Ein gedehntes «Pleeeeeease» und ein süßes «Dance!» folgten. Doch die Schweizer Gletscher wollten vor den kubanischen Vulkanen, die im lateinamerikanischen Raum als Superstars gelten, partout nicht schmelzen.

Tanz durch die Gänge

Es folgte diese Szene: Während die hiesigen Latinas, die sich als die Tanzmutigsten erwiesen, durch die sitzende Masse nach vorne pirschten, mischte sich die elegante Tänzerin unter sie, mehr noch, führte sie an. Vamos Chicas! hiess das, auf gut rheintalerisch. Ihr männliches Pendant tanzte sie derweil ein bisschen an, schnappte sich schliesslich eine Schlosskonzert-Besucherin, um mit ihr weiter durch die Gänge zu wirbeln. Der Son de Rheintal begann zu lodern.

Zurück zu Aldo Zächs Geschichte, seinem Bezug zu Kuba. Sie geht so: Als junger Mann bekam er von einem Kollegen, der eine dreiwöchige Reise nach Kuba gewonnen hatte und sie selber nicht antreten wollte, den Trip für 500 Franken praktisch geschenkt. Der eine zögerte, der andere nicht. Zäch nahm an, begeistert sich seither für deren typische Lebensfreude.

Was es daraus zu lernen gibt? Eben.

Diesen Artikel finden Sie auf St.Galler Tagblatt Online unter:

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/stgallen/rheintal/rt-ur/Die-besten-Stilettos-angezogen;art166,3504940>

Copyright © St.Galler Tagblatt AG

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von St.Galler Tagblatt Online ist nicht gestattet.